

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

INSTITUT FÜR KLASSISCHE ARCHÄOLOGIE DER UNIVERSITÄT WIEN

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER CHRISTLICHEN ARCHÄOLOGIE
ÖSTERREICHS

MITTEILUNGEN
ZUR CHRISTLICHEN ARCHÄOLOGIE

Schriftleitung:

RENATE PILLINGER und REINHARDT HARREITHER

Band 16
2010

Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften



Wien 2010

OAW

Vorgelegt von k. M. RENATE PILLINGER in der Sitzung am 22. April 2010

Gedruckt mit Förderung durch die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien,
das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung sowie die MA 7 der Stadt Wien



Umschlagbild: Ephesos, Johanneskirche (Foto: N. Gail, © ÖAI)

Als internationale wissenschaftliche peer reviewed Zeitschrift von der ÖAW gefördert

Herausgeber:

Österreichische Akademie der Wissenschaften
Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien
Verein zur Förderung der Christlichen Archäologie Österreichs

Herausbergremium/Editorial Board: RENATE PILLINGER (Haupterausgeberin) und REINHARDT HARREITHER

Redaktionskomitee:

REINHARDT HARREITHER und ELISABETH LÄSSIG
Franz Klein-Gasse 1, 1190 Wien

Internationaler wissenschaftlicher Beirat/International Advisory Board:

Achim Arbeiter/Göttingen
Rajko Bratož/Ljubljana
Josef Rist/Bochum

Die verwendete Papiersorte ist aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt,
frei von säurebildenden Bestandteilen und alterungsbeständig.

Die *Mitteilungen zur Christlichen Archäologie (MiChA)*
erscheinen einmal jährlich als Fortsetzung der
Mitteilungen zur Frühchristlichen Archäologie in Österreich [1 (1989) – 6 (1994)]

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sowie die Bildrechte sind allein die Autoren verantwortlich

Alle Rechte vorbehalten
ISSN 1025-6555
ISBN 978-3-7001-6884-3

Copyright © 2010 by
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wien

Satz und Layout: Andrea Sulzgruber
Druck und Bindung: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., A-3580 Horn

<http://hw.oeaw.ac.at/6884-3>
<http://verlag.oeaw.ac.at>

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	5
I. ABTEILUNG: Beiträge	
LISA PELOSCHKEK	
Tradition und Neuinterpretation. Konträre Verfahrensweisen mit antiker Bausubstanz in der griechischen Antike und im frühen Christentum in Attika und auf der Peloponnes	9
HELGA TICHY	
Zur Frage der ursprünglichen Funktion von drei Bildnisclipei im christlichen Kultbereich	29
PETER GROSSMANN	
Neue Überlegungen zum Grundriss der Ostkirche von Philae	53
IVO TOPALILOV – ADRIANA LJUBENOVA	
Neue Überlegungen zum hexakonchalen Martyrium von Philippopolis (Plovdiv, Bulgarien)	59
ANDREAS PÜLZ	
Ephesos als christliches Pilgerzentrum	71
II. ABTEILUNG: Literaturbericht	
REINHARDT HARREITHER – MICHAEL HUBER – RENATE PILLINGER	
Bibliographie zur Spätantike und Frühchristlichen Archäologie in Österreich (mit einem Anhang zum spätantik-frühchristlichen Ephesos). 2009 erschienene Publikationen und Nachträge	105
NACHRUF	
RENAME PILLINGER	
Nachruf auf Seine Exzellenz Mons. Prof. Dr. LUIGI PADOVESE OFM Cap	111
MITARBEITER DIESES BANDES	114

VORWORT

Wie in den vergangenen Jahren soll auch dieses Mal vor dem Einstieg in die Lektüre kurz der Inhalt des vorliegenden Bandes vorgestellt werden.

Der erste Beitrag befasst sich mit der Wiederverwendung von Gebäuden der griechischen Antike auf der Peloponnes in spätantik-christlicher Zeit und ihrer Umwandlung in Kirchen. Im zweiten Artikel geht es um die ursprüngliche Verwendung dreier Bildclipei. Neue Überlegungen zum Grundriss der Ostkirche von Philae liefert die nächste Abhandlung. Darauf folgen neue Erkenntnisse vor allem zur Datierung des hexakonchalen Martyriums von Philippopolis/Plovdiv in Bulgarien. Ephesos als christliches Pilgerzentrum ist das Thema des letzten Aufsatzes. Abgeschlossen wird – wie jedes Jahr – mit der Bibliographie zur spätantiken und frühchristlichen Archäologie in Österreich (mit einem Anhang zum spätantik-frühchristlichen Ephesos).

Neu ist unser Advisory board, dem wir hiermit ebenso wie R. OHM als native speaker für die Kontrolle der englischen Summaries herzlichst danken möchten.

RENATE PILLINGER

REINHARDT HARREITHER

I. ABTEILUNG

Beiträge

LISA PELOSCHKE

Tradition und Neuinterpretation. Konträre Verfahrensweisen mit antiker Bausubstanz in der griechischen Antike und im frühen Christentum in Attika und auf der Peloponnes

Im vorliegenden Artikel soll anhand des Umgangs mit baulichen Hinterlassenschaften der Vergangenheit in der griechischen Antike und im frühen Christentum¹ verdeutlicht werden, wie sehr sich die frühen Christen von ihrer tatsächlichen Herkunft distanzierten². Durch die vergleichende Betrachtung von prägnanten Einzelaspekten in Architektur und Kult bzw. Religion soll eine neue Zugangswiese zu dieser problematischen Thematik gewonnen werden. Die Koexistenz von Alt und Neu sowohl in Bezug auf Denkmäler als auch geistiges Gut wird hier mit den Begriffen Tradition und Neuinterpretation beschrieben. Diesen beiden Aspekten kommt eine tragende Rolle bei der Revitalisierung älterer (Kult) Stätten zu, wie im Folgenden darzustellen sein wird.

„Woher kommen wir“ und „wohin gehen wir“ sind wohl zwei grundsätzliche Fragen, welche sich seit jeher menschliche Individuen gestellt haben. Vergangenheit und Zukunft stellen Komponenten dar, mit denen man sich bei Überlegungen über die eigene Abstammung und das zukünftige Fortleben auseinandersetzt. Insbesondere vergangene Zeiten und Epochen können prägenden Einfluss auf die Identitätsbildung des Menschen nehmen³. Vergangenes gilt als Identifikationsmittel ganzer Generationen und muss, ob positiv oder negativ, in seinem Werdegang akzeptiert werden. Zukünftiges zu kreieren liegt hingegen in der Hand des Einzelnen der jeweiligen Gegenwart.

Stellen wir Prähistorie, griechisch-römische Antike und Spätantike gegenüber, so muss man sich des Spektrums ihrer differierenden Leitformen in Kultur, Kunst und Religion bewusst sein. Die antiken Griechen und die frühen Christen besaßen ein gewisses historisches Bewusstsein in Bezug auf die Herkunft ihrer Ahnen. Während im 1. Jahrtausend v. Chr. die Vergangenheit als ruhmreich angesehen wurde und als Identifikationsmittel der Bevölkerung diente⁴, lässt sich diese Tendenz im frühen Christentum nicht unmittelbar fassen. Vielmehr wandte sich die christianisierte Gemeinschaft von den paganen Bräuchen, sei es nun Kult oder Baukunst, ihrer Vorfahren ab.

Als Ausgangspunkt der folgenden Betrachtung soll die Beobachtung dienen, dass Kirchen über Jahrhunderte bis in die heutige Zeit neben, beziehungsweise direkt auf Altertümern errichtet wurden. So prägt

¹ Das Thema des Artikels ergibt sich aus einer vergleichenden Untersuchung meiner Diplomarbeit *Athen in frühchristlicher Zeit: Umwandlung ausgewählter heidnischer Monumente in Kirchen*. Unpubl. Dipl. Wien 2006 bei Univ.-Prof. Dr. RENATE PILLINGER und meiner in Arbeit befindlichen Dissertation „Zum Umgang mit Vergangenheit in peloponnesischen Heiligtümern im 1. Jahrtausend v. Chr. – Gestaltung von Heiligtümern, Bilderwelt, Kultpraxis“ betreut von Univ.-Doz. Dr. EVA ALRAM-STERN.

² Das Spannungsverhältnis von Heiden- und Christentum, weswegen die Christen von ihrer paganen Herkunft ablassen wollten, wird etwa charakterisiert bei F. DEXINGER – J. ROSENTHAL, *Als die Heiden Christen wurden. Zur Geschichte des frühen Christentums*. Wien 1992 (2001).

³ Zur Definition und Bedeutung von Vergangenheit sowie deren Einfluss auf die Identitätsbildung des Menschen generell H.-J. GEHRKE, Was ist Vergangenheit? oder: Die ‚Entstehung‘ von Vergangenheit. In: CH. ULF (Hg.), *Der neue Streit um Troia – eine Bilanz*. München 2003, 72–81.

⁴ Den antiken Griechen des 1. Jahrtausends v. Chr. galten Relikte, Gräber und Ruinen sowohl von profan als auch sakral genutzten Hauskomplexen der Vorzeit als Erinnerung an die Vergangenheit. Jene Hinterlassenschaften wurden durch die lokale Mythenbildung mit ruhmreichen Heroen der Vorzeit in Zusammenhang gebracht. S. E. ALCOCK, *Tomb Cult and the Post-Classical Polis*. *AJA* 95/3 (1991) 456 sieht in der Rückerinnerung „a use of the past to unite a previously fragmented population, to define and defend a long suppressed regional identity“.



Abb. 1: Blick vom Menelaion auf die daneben befindliche Kirche (Foto: Verf.)

verwendung der antiken Hinterlassenschaften. In Tempel, aber auch Denkmäler wie Gräber und öffentliche Gebäude wurden christliche Kirchen eingebaut¹⁰. Temene der heidnischen Gottheiten wurden für christliche Handlungen zweckentfremdet. Die Fokussierung liegt im Folgenden auf der architektonischen Ausgestaltung und der Nutzung der Denkmäler der Vergangenheit.

etwa je ein ἀρχαῖος ναός⁵ die Ausgrabungsstätten vom Amyklaion und Menelaion von Sparta (Abb. 1). Direkt auf antiken Fundamenten befindet sich beispielsweise eine kleine Kirche im Poseidonheiligtum von Tainaron⁶ (Abb. 2). Darüber hinaus ist die Verwendung von antiken Spolien in Kirchen überaus gebräuchlich⁷. Die hier postulierten Tendenzen sind die Fortsetzung einer bereits in der Antike angewandten Verfahrensweise. Die Standortwahl von Sakralbauten orientierte sich an bereits existierenden Baustrukturen. Im 1. Jahrtausend v. Chr. resultierte diese Beibehaltung von Standorten aus einer Traditionsbewahrung. Prähistorische Monumente überbaute man in historischer Zeit mit Kultbauten, wobei es nicht von Relevanz war, ob der Vorgängerbau sakralen oder profanen Charakter aufwies. Lediglich das hohe Alter der Bausubstanz verlieh der Stätte ihren religiösen Wert.

Mit den antiheidnischen Erlässen der Kaiser Theodosius I. (379–395) und Theodosius II. (408–450) (CTh 16, 10, 4; CTh 16, 10, 19⁸) beginnt im 4. Jahrhundert n. Chr. eine Loslösung von alten paganen Traditionen zugunsten einer gänzlich neuen religiösen Ausrichtung⁹. Im Zuge der Aneignung griechischer paganer Heiligtümer vollzieht sich eine Neuinterpretation und Wieder-

⁵ Die unbedachte Verwendung des Begriffes ἀρχαῖος ναός kann gegebenenfalls zu Missverständnissen führen, da darunter sowohl antike Tempel als auch christliche Kirchen verstanden werden. Auf der Suche nach einem antiken Tempel sollte man möglichst nicht die lokale Bevölkerung nach der Lage eines ἀρχαῖος ναός befragen, sondern präzisere Angaben hinzufügen, denn sonst, so wie der Autorin passiert, erhält man zwar eine akribische Wegbeschreibung, die jedoch anstelle des Tempels den Weg zu einer kleinen Kirche weist.

⁶ Die heute noch aufrecht stehende Kapelle der Agioi Asomatoi aus postbyzantinischer Zeit befindet sich auf den Fundamenten eines hellenistischen Distylos sowie einer dreischiffigen byzantinischen Kirche. Dazu kurz J. MYLONOPOULOS, *Heiligtümer und Kulte des Poseidon auf der Peloponnes* (Kernos Suppl. 13). Liège 2003, 234.

⁷ Dazu vgl. F. W. DEICHMANN, *Die Spolien in der spätantiken Architektur* (Sb der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 6). München 1975.

⁸ Die zwei angeführten Edikte nehmen Bezug auf das Verbot von paganen Kulturen sowie schließlich die Zerstörung der heidnischen Tempel. Der gesamte Codex Theodosianus in Übersetzung findet sich bei C. PHARR, *The Theodosian Code and Novels and the Sirmundian Constitutions. A Translation with Commentary, Glossary and Bibliography*. Princeton 1952 (repr. 2001). So etwa CTh 16, 10, 4: *Placuit omnibus locis adque urbibus universis claudi protinus templa et accessu vetito omnibus licentiam delinquendi perditis abnegari. Volumus etiam cunctos sacrificiis abstinere.* [...] In der Übersetzung von C. PHARR, *The Theodosian Code*, 472 lautet dieser Absatz: “It is our pleasure that the temples shall be immediately closed in all places and in all cities, and access to them forbidden, so as to deny to all abandoned men the opportunity to commit sin. It is also our will that all men abstain from sacrifices.”

⁹ Definition von „pagan“ und „christlich“ bei R. M. ROTHSAUS, Christianization and De-Paganization: The Late Antique Creation of a Conceptual Frontier. In: R. W. MATHISEN – H. S. SIVAN (Eds.), *Shifting Frontiers in Late Antiquity*. Aldershot 1996, 300.

¹⁰ J. VAES, Christliche Wiederverwendung antiker Bauten: Ein Forschungsbericht. *AncSoc* 17 (1984–1986) 305–443 setzt sich genauer mit den Möglichkeiten der Übernahme von antiken Bauten durch die Christen auseinander. Er führt ferner weitere Gebäude an, welche von Kirchen übernommen werden konnten, nämlich Thermen und Paläste.



Abb. 2: Bauabfolgen von hellenistischem Tempel und Kirche der Agioi Asomatoi am Kap Tainaron (Foto: Verf.)

Einige relevante Fragestellungen, die sowohl auf die griechische Antike als auch insbesondere auf das frühe Christentum anwendbar sind, sollen neue Erkenntnisse erbringen¹¹. Des Weiteren kann auf diese Weise der Prozess der Christianisierung sowohl in chronologischer als auch in methodischer Hinsicht zu einem besseren Verständnis der Beziehung von Heiden und Christen beitragen. Betont sei, dass in diesem Rahmen keineswegs eine Vollständigkeit des Denkmalbestandes in Attika und auf der Peloponnes vorgelegt werden kann. Die Anführung einiger ausgewählter Fundstellen soll jedoch einen grundsätzlichen Überblick über die Vielfalt der frühchristlichen Hinterlassenschaften in den genannten Landschaften bieten und das Spektrum der insgesamt spärlich publizierten archäologischen Befunde durch eine synthetische Abhandlung erweitern.

¹¹ Zum Thema der Christianisierung von Heiligtümern äußerten sich bereits allgemein F. W. DEICHMANN, Frühchristliche Kirchen in antiken Heiligtümern. *Jdl* 54 (1939) 105–136; DERS., Vom Tempel zur Kirche. In: *Mullus. FS für Theodor Klauser (JbAC Erg. 1)*. Münster 1964, 52–59; G. PAGOULATOS, The Destruction and Conversion of ancient Temples to Christian Churches during fourth, fifth and sixth centuries. *Theologia* 65 (1994) 152–170; H.-R. MEIER, Alte Tempel – neue Kulte. **Zum Schutz obsoletter Sakralbauten in der Spätantike und zur Adaption alter Bauten an den christlichen Kult.** In: B. BRENK (Hg.), *Innovation in der Spätantike. Kolloquium Basel 6. und 7. Mai 1994 (Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B: Studien und Perspektiven 1)*. Wiesbaden 1996, 363–376; B. WARD-PERKINS, Re-using the architectural legacy of the past, entre idéologie et pragmatisme. In: G. P. BROGIOLO – B. WARD-PERKINS (Eds.), *The idea and ideal of the town between Late Antiquity and the early middle ages*. Leiden 1999, 225–244; L. FOSCHIA, La réutilisation des sanctuaires païens par les chrétiens en Grèce continentale (IVe – VIIe s.). *REG* 113 (2000) 413–434; B. CASEAU, Πολέμειν λίθοις. La désacralisation des espaces et des objets religieux païens durant l’antiquité tardive. In: M. KAPLAN, *Le sacré et son inscription dans l’espace à Byzance et en occident. Études comparées (ByzS 18)*. Paris 2001, 61–123; O. DALLY, „Pfleger“ und Umnutzung heidnischer Tempel in der Spätantike. In: G. BRANDS – H.-G. SEVERIN (Hg.), *Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung. Symposium vom 14. bis 16. Februar 2000 in Halle/Saale (Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B: Studien und Perspektiven 11)*. Wiesbaden 2003, 97–114; B. WARD-PERKINS, Reconfiguring Sacred Space: from Pagan Shrines to Christian Churches. In: *Ebd.*, 85–290; J. HAHN – St. EMMEL – U. GOTTER (Eds.), *From Temple to Church. Destruction and Renewal of Local Cultic Topography in Late Antiquity (RGRW 160)*. Leiden – Boston 2008; siehe auch S. RISTOW, Wiederaufbau, Wandel, Weiterverwendung. Zur Nutzung antiker Bausubstanz durch christliche Kultgebäude im Frühmittelalter. In: D. BOSCHUNG – S. WITTEKIND (Hg.), *Persistenz und Rezeption, Weiterverwendung, Wiederverwendung und Neuinterpretation antiker Werke im Mittelalter (Zakmira Schriften 6)*. Wiesbaden 2008, 189–214.